

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 10 (1983)
Heft: 3

Artikel: Die Walser - Schweizer ureigenster Prägung
Autor: Ney, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-909731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inhaltsverzeichnis

Die Walser	3
Staatskunde	7
Offizielle Mitteilungen	9
Lokalseiten	12-16
Mitteilungen des Auslandsschweizersekretariats	17
Unsere Weltmeisterin	20

Werden Sie dieses Jahr 50 Jahre alt?

Wenn ja, können Sie der freiwilligen AHV/IV noch spätestens innert eines Jahres seit Vollendung ihres 50. Altersjahres beitreten. **Dies ist Ihre letzte Chance!** Für weitere Auskünfte schreiben Sie bitte an Ihre schweizerische Vertretung.

Beratung und Vertretung
von Interessen in der Schweiz
in Sachen

Geschäft Liegenschaft Erbschaft

im Bereich Geschäftsführung,
Finanz, Verträge,
Körperschaftsrecht und Steuern.

Treuhand Sven Müller

lic. ès sc. comm.

Telefon (055) 42 21 21
Telex 87 50 89 sven ch
Telegramm TLX875089

Birkenrain 4
CH-8634 Hombrechtikon-Zürich

Die Walser – Schweizer ureigenster Prägung

Schon als Schüler in den Sommerferien und später – mitten in den Kriegsjahren – als Student auf Wanderungen und Velotouren waren es immer wieder gewisse unserer Hochgebirgstalschaften, die auf mich einen besondern Reiz ausgeübt haben. Da war einmal das Gebiet am Oberlauf der Rhone mit den verschiedenen Seitentälern, wie dem damals noch nur zu Fuss erreichbaren Turtmanntal, dem sagenumwitterten Lötschental und dem kristallreichen Binnental; dann das ernerische Urserental, das bündnerische Rheinwald, das ebenso unbekannte wie prächtige Safiental, das hochgelegene Avers-Cresta, der runde Talkessel von Arosa, die Landschaft Davos und im Prättigau die idyllischen Dörfer Furna und Valzeina. Südlich des Alpenkammes verspürte ich ähnliche Eindrücke im mattenumschlossenen Simplondorf und in Bosco-Gurin, ganz oben – zweimal um die Ecke – im Maggital.

Überall war es das gleiche, das mich in seinen Bann schlug: die alten Bauernhäuser, die ungeachtet ihrer Einfachheit einen fast patrizischen Stolz ausströmten, und in diesen Häusern die Gerätschaften und die Gegenstände des täglichen Gebrauchs, die von langer Tradition und Kultur zeugten. Die Bewohner selber verkörperten in all ihren Äusserungen eine überzeugende Verbundenheit mit dem doch meist so kargen Boden und fielen durch ihre tief verankerte Freiheitsliebe auf.

In meiner nähern Umgebung bis hinauf in die höchsten Täler des Berner Oberlandes fand ich Entsprechendes nur im einsamen Dörflein Isenfluh, hoch über Lauterbrunnen, das mich mehr faszinierte als das doch «so viel schönere» und sonnigere Wengen auf

der gegenüberliegenden Bergterrasse.

Worin lag das Gemeinsame bei den genannten Gebieten? Es wurde mir lange nicht bewusst. In der Abgeschiedenheit allein konnte es nicht sein. Wohl waren Orte wie Heiligkreuz im Binnental oder Juf ob Avers damals noch weitgehend unbekannt. In den Tälern der beiden Vispa mit Zermatt und Saas Fee hatte sich jedoch bereits seit längerer Zeit der Tourismus breitgemacht, und im Urserental und im Rheinwald bei Splügen gab es mitunter zur Sommerzeit schon längere Schlangen von Fahrzeugen aus allen Ländern Europas. Auch an der Konfession konnte es nicht liegen. Die erwähnten Täler waren teils katholisch, teils reformiert, wenn auch durchwegs ihre Kirchenbauten, so klein sie waren, durch ihre wirkungsvolle und selbstbewusste Platzierung in der herrlichen Bergwelt ein eindrucksvolles Glaubensbekenntnis ablegten als manch eine grosse Kathedrale im Unterland.

Erst zu Beginn der fünfziger Jahre sollte ich die Erklärung für meine Vorliebe finden und dies noch dazu im Ausland! Es war im Kleinen Walsertal, diesem merkwürdigen Zwittergebilde hinter Oberstdorf in Süd-Bayern, das zwar hoheitsrechtlich zu Österreich gehört, als Wirtschaftsregion jedoch Deutschland angeschlossen ist. Dort gab es ein kleines, aber sehr aufschlussreiches Museum mit geographischen Tafeln über die Verbreitung der Walser, dieses deutschsprachigen Stammes aus dem obersten Rhonetal, der sich von der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert an in den umliegenden Gebieten niederzulassen begann, also eine verspätete Völkerwanderung im Kleinen und dies im Herzen von



Blick auf das Dorf Ausserferrera im Aversertal, Graubünden.

Europa. Diese Vorstösse führten die Walser in den Kanton Uri und von dort nach Graubünden, in das St. Galler Oberland, nach Liechtenstein und bis ins Vorarlberg und ins Tirol. Gleichzeitig stiessen sie aber auch, zum Teil auf halbrecherischen Pfaden, über die Alpen nach Süden in das Tessin, ins Escherntal, in das Val d'Ossola und jenseits des Monte Rosa in die nördlichen Seitentäler des Aostales vor. Vereinzelt kleinere Gruppen fanden sich zuletzt bis nach Savoyen hinein, wie z. B. der sehr bezeichnende Ortsname «Les Allemands» nördlich von Chamonix noch erkennen lässt, und bis ins Bernbiet, eben das schon erwähnte Isenfluh. Walsersiedlungen dehnten sich somit in den Alpen auf einer Länge von über 300km von West nach Ost aus.

Die Walser leisteten grosse Arbeit als Kolonisten, rangen auch dem steinigsten Boden noch einen Ertrag ab und verwandelten öde und verlassene Talschaften in blühende Gemeinden. Als Folge der hohen Lagen ihrer Siedlungen beschränkte sich die landwirtschaftliche Seite ihrer Tätigkeit auf Viehzucht, Milchwirtschaft und

den Waldbau. Getreide und andere Ackerfrüchte konnten nur in geringem Umfang und nur an bevorzugten Lagen geerntet werden. Die Walser waren somit nur in den wenigsten Fällen Selbstversorger. Dies bedingte, dass sie die Produkte ihrer Arbeit, wie Rinder, Holz und Heu, auf den entfernten Märkten im Tiefland verkauften, um sich so dort andere für den Lebensunterhalt notwendige Dinge beschaffen zu können. Dieser Warenverkehr wickelte sich meist über schwer begehbare Wege ab. So konnte z. B. noch bis ins letzte Jahrhundert hinein das Safiental wegen der Versamerschlucht nur über den Glaspas und Thusis oder über den Safienberg und Splügen erreicht werden.

Der notwendige Verkehr mit den Städten und Märkten im Unterland war aber für die Walser auch geistig von Nutzen und verhinderte eine durch die hochgelegenen und abgeschiedenen Wohnstätten auftretende Abkapselung. Die Walser waren übrigens wegen ihrer Rechtschaffenheit und ihres Fleisses jederzeit gern gesehen. Auch ihre Einwanderung wurde begrüsst. In Graubünden wussten die in Chur und andern festen Or-

ten der untern Täler lebenden Grundherren, dass sie mit den neu Zugezogenen ihrer Pachtzinsen und anderer Ertragnisse sicher waren. Andererseits verstanden die Walser es auch, sich überall besondere Freiheitsrechte zu sichern.

Die regelmässigen Beziehungen zu den tiefern Regionen brachten es auch mit, dass sich die jungen Walser wie die andern Schweizer als Söldner in fremden Heeren verdingten. Mutig, nüchtern und an ein hartes Leben gewohnt, bewährten sie sich dabei bestens. Nicht wenige unter ihnen machten in der Folge Karriere in französischen, holländischen, italienischen oder spanischen Diensten wie Hans-Peter Guler aus Davos, der 1635 als Oberst in Frankreich einem eigenen Regiment vorstand oder Johannes Buchli aus der Safier Walsersippe, der wie bereits seine Vorfahren dem König von Sardinien diente, zuletzt ebenfalls als Oberst. Ebensoehr setzten sich Walser bei den eidgenössischen Truppen ein. Im Ersten Weltkrieg zählte unser kleiner oberster Armeestab gleich zwei Walser: Oberstdivisionär Friedrich Brügger aus Churwalden und der von Volk und Truppen verehrte Generalstabschef Theophil Sprecher von Bernegg, dessen Familie aus Davos stammte.

Mit der Zeit siedelten sich auch ganze Walser Familien in unsern Städten an. Auf diese Weise kam es zu wertvollen neuen Impulsen, denn die Zuzüger bewährten sich auch in ihrer neuen Umgebung. Trotz ihrer bäuerlichen Traditionen waren die Walser ausgezeichnete Kaufleute, geschickt in den verschiedensten handwerklichen Berufen und geprägt von Erfindergeist und Initiative. Durch ihren hohen, schlanken Wuchs wussten sie sich bei aller Bescheidenheit durchzusetzen. Ihre Frauen fielen durch ihr häusliches Wesen aber auch durch ihre Klugheit auf.

Überhaupt müssen die Walserinnen in den heroischen Zeiten der Wanderschaft und der Erschliessung der neuen Gebiete, aber auch bis hinein in unser Jahrhundert Ausserordentliches auf sich genommen haben. Nicht von ungefähr war Anna Buol, die Gattin des bedeutenden Bündner Führers, während des Dreissigjährigen Krieges, eine Walserin!

Für die vielen im Unterland zu hohem Ansehen gelangten Walserfamilien wollen wir hier stellvertretend nur deren zwei nennen, die Steiger aus Raron und die Bodmer, die im 16. Jahrhundert aus einem Walserdorf im piemontesischen Val Sesia nach Zürich kamen, jedoch ursprünglich aus Bodmen im Oberwallis stammten. Die Steiger, im alten Bern geadelt, haben ihrer Stadt eine grosse Zahl von Magistraten gegeben und in in- und ausländischen Heeren hohe Offiziere. Bundesrat Eduard von Steiger 1881–1962 stammte übrigens aus dieser Familie. Er war aber nicht der einzige «Wal-

ser-Bundesrat». Auch Joseph Escher, im Amte von 1950–1954, war ein Walser aus Simplon-Dorf. Die Bodmer machten sich einen Namen im Zürcher Zunftwesen, in der Politik und in der Grossindustrie, besonders als Inhaber eines Seidenhauses ersten Ranges, dessen Sitz zu Beginn dieses Jahrhunderts nach Mailand verlegt wurde. Ein Spross dieser Familie, Johann Georg, 1786–1864, hatte als einfallsreicher Erfinder und Industriepionier in Deutschland und England gewirkt (als besondere Ehrung zu seinem hundertsten Todestag zierte sein Bild eine Pro-Patria-Marke im Jahre 1964), während ein Bruder das erste Dampfschiff auf dem Bodensee baute und der andere Direktor der mexikanischen Goldbergwerke wurde.

Und damit kommen wir abschliessend noch kurz zur Rolle der Walser als Auslandschweizer. Ich habe ihren Einsatz im Söldnerwesen bereits erwähnt. Auch als sesshafte Auslandschweizer fin-

den wir Walser schon zu frühen Zeiten, vorab als Folge ihrer Marktbesuche im süddeutschen Raume und in Oberitalien. Dann dehnte sich der Wirkungskreis aus: Österreich, Ungarn, ja hinauf bis nach Russland. Später kamen Nord- und Südamerika hinzu. Die Ziele lassen sich genau verfolgen, denn immer blieben die betreffenden Familien bei aller Anpassungsfähigkeit an die neuen Verhältnisse mit der Heimat verbunden.

Des öftern ist schon über die Engadiner Konditoren im Ausland geschrieben worden. Die Walser Zuckerbäcker in der Fremde verdienen jedoch ebenfalls Erwähnung, wie die Familien Gredig aus Davos und Zinsli aus dem Safiental in Ungarn und Russland. Andere Walser Konditoren arbeiteten in Paris und England.

Mit einem Handelshaus in Bergamo hat sich Johann Peter Hosang aus Tschappina ob Thusis ein Vermögen erworben, das er zu gemeinnützigen Zwecken in seiner

Die Kirche von Bosco-Gurin



Weiler Platta im Averstal



(Photos SVZ)

Wer sonst schreibt einem Ausland- schweizer jede Woche einen eng- beschriebenen 16-Seiten-Brief mit allen Neuigkeiten aus der Heimat?

Nur die Tages-Anzeiger-Fernaussgabe
die viel verspricht
und noch mehr hält.



☐ Ich abonniere die Tages-Anzeiger
Fernaussgabe.

Gewünschte Zustellart:

- ☐ Luftpost
☐ gewöhnliche Post

Gewünschte Zahlungsweise:

- ☐ jährlich
☐ halbjährlich
☐ vierteljährlich

Die ersten 4 Ausgaben sind gratis.

Zustell-Adresse:

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

Land:

Abonnementsrechnung an:

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

Coupon einsenden an: Tages-Anzeiger
Vertrieb/Verkauf, Postfach,
CH-8021 Zürich 7016

Die Preise der Tages-Anzeiger Fernaussgabe in Schweizer Franken.

Gewöhnliche
Postzustellung 3 Monate 6 Monate 12 Monate

BRD, Dänemark, Finnland, Frankreich, Italien,
Jugoslawien, Luxemburg, Malta, Niederlande,
Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Zypern
20.- 39.20 77.-

Übrige Länder 24.- 47.20 93.-

Luftpostzustellung

Europa und Mittelmeerländer, Spanisch
Westafrika 23.30 46.- 90.40

Übrige Länder 26.- 51.10 101.-

Tages-Anzeiger
FERNAUSSGABE

Heimat vergabte. Ein anderer
Walser Wohltäter aus der glei-
chen Gegend war Lorenz Alle-
mann, der als Chef der Baumwoll-
firma Planta & Co. in Ägypten ge-
wirkt hatte.

Als Hoteliers haben sich im
19. Jahrhundert Walser in ganz
Europa einen Namen gemacht: die
Borter aus dem Obergoms, die En-
derlin aus dem heute verlassenen
Dörflein Stürvis am Falknis ob
Maienfeld in der Heimat des «Hei-
di» von Johanna Spyri – womit
auch diese populäre Figur aus der
Welt des Kinderbuches zu einer
Walserin geworden wäre – die
Seiler aus Blitzingen und allen vor-
an Cesar Ritz, der Hotelier der Kö-
nige und der König der Hoteliers.

Ein wohl einmaliges Auswande-
rerschicksal lieferte die Familie
von Christian Ammeter aus Isen-
fluh. 1879 wanderte dieser mit
seiner Frau und vier kleinen Kin-
dern nach dem Kaukasus aus, wo
er grosse Käsereien aufbaute. Mit
der Revolution verloren er und sei-
ne Söhne all ihr Hab und Gut. Des-
halb entschloss sich die Familie
1929, nach Kanada auszuwan-
dern, Christian und seine Frau,
acht Söhne und deren Familien,
im ganzen 79 Personen. 1938 ist
Christian Ammeter 91jährig in der
Gegend von Winnipeg gestorben,
wo alle Familienmitglieder eine
glückliche neue Existenz gefun-
den haben.

Noch seitenlang könnte ich mit
Beispielen von Walsern im Aus-
land weiterfahren, aber auch mit
andern Aspekten aus der Ge-
schichte der Walser und ihrer Kul-
tur. Es ist eigentlich bedauerlich,
wie wenig wir davon wissen. All-
zu oft noch werden die Walser mit
den Waldensern, den Angehöri-
gen einer christlichen Gemein-
schaft in Frankreich und der Lom-
bardei, den Walisern, den Bewoh-
nern von Wales, oder den Walli-
sern schlechthin verwechselt.
Eingangs habe ich geschildert,
wie ich nur auf Umwegen auf die
Walser aufmerksam geworden

bin. Nachdem ich ein humanisti-
sches Gymnasium in einer grös-
sern Schweizer Stadt absolviert
habe, wo uns über die Botokuden
am oberen Orinoco berichtet und
uns die Bedeutung der Ainu als Ur-
volk Japans eingetrichtert wurde,
ist es eher beschämend, dass un-
sere Walser nicht ebenfalls für
würdig befunden worden sind, im
Unterricht irgendwo zu erschei-
nen. Sie hätten es wohl verdient,
denn ihre Bedeutung für unser
Land geht weit über die von ihnen
bewohnten Regionen hinaus. Mit
ihren menschlichen Qualitäten,
vor allem mit ihrem beweglichen
Geist und ihrem fortschrittlichen
Sinn, gepaart mit dem Verständ-
nis für den Wert der Tradition, ha-
ben sie sehr viel zum Erstarben un-
serer Demokratie beigetragen.
Ihre wirtschaftsbedingte Nüch-
ternheit und ihr am Erleben der
Natur in den Bergen geprägter
Verstand hat nicht in wenigen Fäl-
len die Entwicklung unserer Indu-
strie, aber auch unserer politi-
schen Institutionen gefördert. Mit
ihrer Toleranz und ihrem grossen
Verständnis für andere sind sie zu
einem Vorbild in unserem mehrere
Sprachen und mehrere Konfessio-
nen umfassenden Staate gewor-
den.

Marcel Ney

Zur Ehrenrettung «meines» Gymnasiums
kann vielleicht vorgetragen werden, dass
die Walser-Forschung zur Zeit meiner
Schuljahre noch nicht sehr weit gediehen
war. Es war recht eigentlich das Verdienst
von Paul Zinsli, Professor für Sprache, Li-
teratur und Volkskunde der deutschen
Schweiz an der Universität Bern, selber
Walser aus dem Safiental, die Welt der
Walser zu erforschen. Er hat seine Arbeit
in einem 500seitigen Band zusammenge-
fasst, «Walser Volkstum», einem Werk,
das auch von jedem interessierten Laien
mit Gewinn und Genuss gelesen werden
kann. Ganz kürzlich ist nun ein sehr schö-
ner Bildband von Georg Budmiger, «Die
Walser», mit ausgezeichneten Texten von
verschiedenen Autoren, erschienen, und
wer gerne Geschichten aus der Welt der
Walser lesen möchte, dem ist das Buch
von Ludwig Imesch, «Was die Walser er-
zählen», zu empfehlen. Verleger all dieser
Bände ist Huber, Frauenfeld.